

Erfolgreiche Emser Tambouren

An den Ostschweizerischen Tambouren-, Pfeifer- und Claironwettspielen in Kreuzlingen haben die Emser Tambouren im Sektionswettbewerb den Vizemeistertitel in der höchsten Kategorie erspielt. Festsieger wurde die Sektion Fürstenland Gossau, gefolgt von den Gastsektionen Ryburg Möhlin und Laupersdorf. Die Emser konnten somit trotz sehr guten bis vorzüglichen Vorträgen mit dem vierten Gesamtrang den vor vier Jahren in Winterthur erspielten Meistertitel nicht verteidigen, wie es in einer Mitteilung heisst. 34 Bündner Tambouren aus Domat/Ems und Untervaz beteiligten sich auch an den Einzelwettbewerben. Dabei erspielten sich zehn Emser die begehrte Kranzauszeichnung. In der Jugendkategorie TJ2 war Leandro Spescha auf dem 4. Rang der beste Ostschweizer, in der jüngsten Kategorie T3J wurde Dario Müller gar Festsieger, auf dem 3. Rang folgte ihm Gian Kressig. Am Sonntag wurden die Tambouren von der Bevölkerung am Bahnhof in Empfang genommen, heisst es in der Mitteilung weiter. (bt)

«Sagrada»-Film im Kulturzentrum Nairs

Heute Dienstag, 2. Juli, um 20 Uhr zeigt das Kulturzentrum Nairs bei Scuol den Dokumentarfilm «Sagrada – El Misteri De La Creació» des Zürchers Stefan Haupt. Der Regisseur ist in der Region noch mit seinem 2000 erschienenen rätoromanischen Film «Inceschantüm (Heimweh)» ein Begriff. Die «Sagrada Família» in Barcelona ist ein einzigartiges, faszinierendes Bauprojekt mit einem genialen, einst umstrittenen Vater – Antoni Gaudí –, einer riesigen Familie von Mitwirkenden, einer Geschichte voller Höhenflüge und Abgründe und einer Unzahl von aufgeworfenen Fragen. Die Biografie dieses Bauwerks – seit 1882 in Bau und heute gut zur Hälfte fertiggestellt –, bildet den Ausgangspunkt für Stefan Haupts Film, wie es in einer Mitteilung heisst. Der Film wurde am Festival del Film in Locarno 2012 uraufgeführt und mit dem «Special Prize for outstanding performance on cultural history» 2013 ausgezeichnet und bereits an mehreren internationalen Film Festivals gezeigt. (bt)

«Sagrada»: Dienstag, 2. Juli, 20 Uhr, Kulturzentrum Nairs. www.nairs.ch

Museumsnacht in St. Moritz

Zum achten Mal wird die Museumsnacht St. Moritz durchgeführt, und zwar an diesem Freitag, 5. Juli, zwischen 18 und 23 Uhr. Das Berry-Museum, die Dokumentationsbibliothek, das Engadiner Museum sowie das Mili-Weber-Haus, das Museum St. Moritz und das Segantini-Museum öffnen an diesem Abend die Türen für Einheimische und Gäste. Die Museumsnacht steht unter dem Motto «St. Moritzer Museen: erleben – entdecken – erfahren», wie aus einer Mitteilung hervorgeht. Um 17 Uhr wird im Segantini-Museum eine Einführung von Beat Stutzer in die Arbeit «Die Wahrnehmung im Gebirg» von Hannes und Corsin Vogel gegeben, um 18.30 Uhr im Engadiner Museum eine Veranstaltung unter dem Titel ««Tête-à-tête – Neues Design in alten Stuben». (bt)

St. Antonien lädt zu gemütlichen Stubeten

Im Rahmen der Volksmusikwoche St. Antonien findet ab Sonntag, 7. Juli, jeden Abend eine Stubete statt. Am Mittwochabend sind auch einheimische Formation zum Spielen eingeladen, wie es in einer Mitteilung heisst. Die Stubeten beginnen jeweils um 20.30 Uhr und dauern so lange, wie die Lust am Musizieren und Zuhören anhält. Treffpunkte sind jeweils um 20.30 Uhr, am Sonntag, 7. Juli, im Hotel «Büel», am Montag in den Berghäusern «Alpenrösli» und «Sulzfluh», am Dienstag im Hotel «Madrissajoch», am Mittwoch im Berggasthaus «Gemsli», am Donnerstag im Hotel «Rhätia» und am Freitag im Gasthaus «Bellawiese». Am Freitag, 12. Juli, wird ausserdem zum grossen Volksmusikerkonzert im Schulhaus St. Antonien eingeladen, wo rund 120 Singende und Musizierende auftreten werden. (bt)

TALENTSCHMIEDE (4/15)

In zwölf Jahren ist er ein junger Architekt

Vom lustlosen Lehrling zum leidenschaftlichen Schaffer. In Mendrisio erlebte Marcello Nasso eine Renaissance auf seinem Weg zur Architektur.

Von Olivier Aebischer

Ein junger Architekt ist 50 Jahre alt. Sagt der 38-jährige Architekt Marcello Nasso. Das Bonmot geht auf Renzo Piano zurück, wonach ein Architekt bis 50 lernen müsse, erst danach richtig bauen und später allenfalls sein Wissen weitergeben könne. «Den Anfang einer eigenen Haltung findet man wohl tatsächlich erst ab 40», bestätigt Nasso diese Sicht. Zudem gehe es in der Architektur oft um sehr hohe Investitionen, die üblicherweise Leuten mit Erfahrung und beachtlichem Leistungsausweis anvertraut würden.

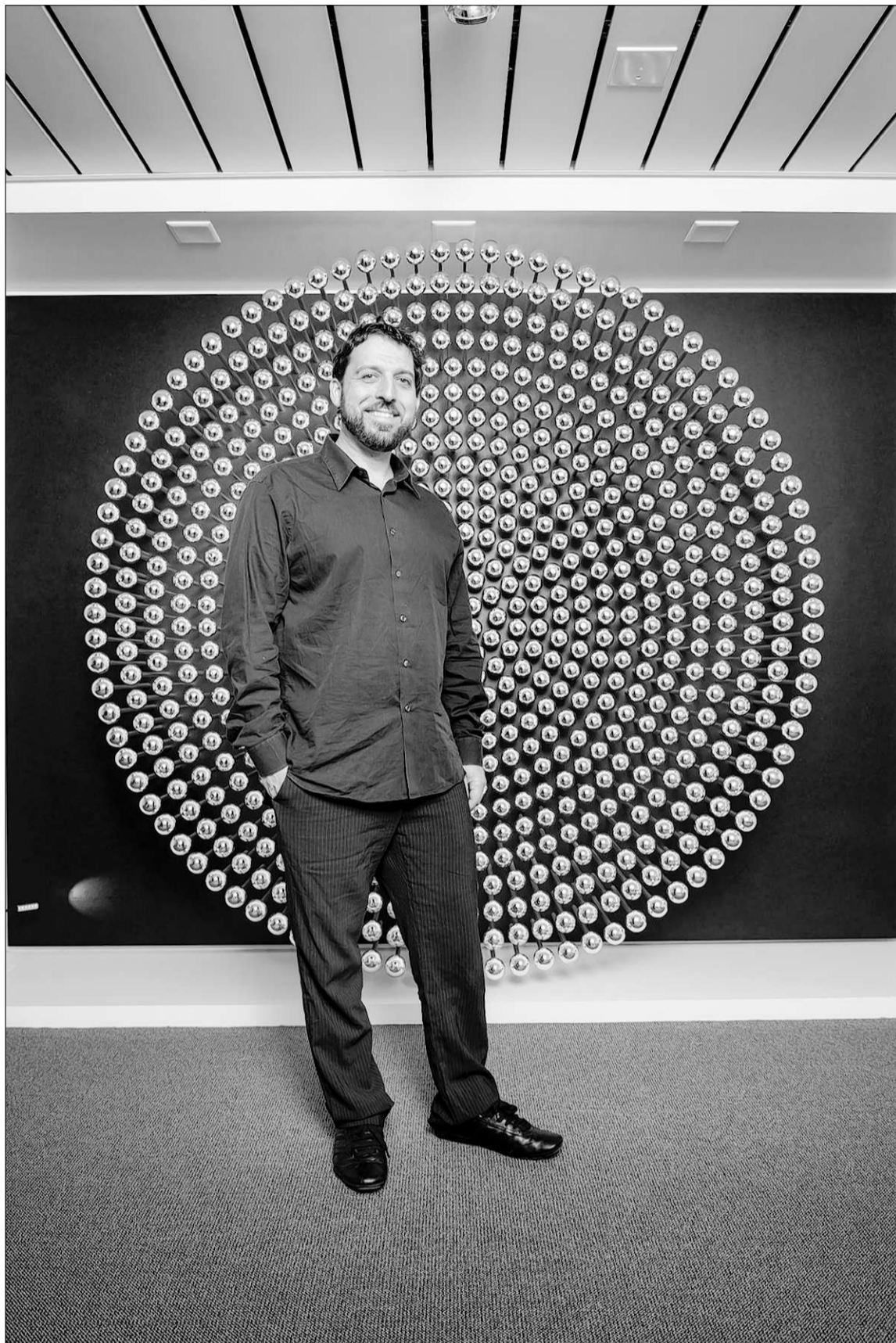
Nasso selbst sieht sich durchaus noch unterwegs in seinen Lehr- und Wanderjahren. Sein Wissen gibt er allerdings schon heute als wissenschaftlicher Assistent am Departement für Architektur der ETH Zürich weiter. Am Lehrstuhl von Professor Dietmar Eberle betreut Nasso zehn Studierende im 2. Semester.

Voraussetzung zur Entwicklung einer guten Architektur sind Unabhängigkeit und Selbstbestimmung, ist Nasso überzeugt. «Ein paar wenige sind vielleicht von Haus aus finanziell unabhängig. Wie Luchino Visconti, der die Mailänder Stadthäuser seiner Mutter verkaufte, um seine Filme zu finanzieren. Eine Assistenz kann es einem zumindest ermöglichen, sich selbstbestimmt mit 'schönen Problemen' zu befassen», sagt Nasso.

Ideale Bedingungen

Selbstbestimmung und schöne Probleme. Genau das fand Nasso als 25-Jähriger an der Fakultät für Architektur an der Università della Svizzera italiana in Mendrisio, nachdem er zuvor eher lustlos eine Lehre zum Hochbauzeichner gemacht hatte. «Die Bedingungen in Mendrisio waren genau richtig. 1999 gehörte man erst zum dritten Jahrgang von Studierenden an der 1996 gegründeten Accademia di Architettura», erzählt Nasso.

«Architekten wie Heinz Tesar, Luigi Snozzi, Aurelio Galfetti oder der geniale Ausstellungsmacher Harald Szeemann standen den Studierenden zur Verfügung. Sie liessen uns viel Freiheit und gaben uns die Möglichkeit, unsere Aus-



«Unabhängigkeit und Selbstbestimmung»: Marcello Nasso.

(Fotos Keystone)

bildung selber mitzugestalten», schwärmt Nasso von jener Zeit und von der Grosszügigkeit seiner illustren Lehrer.

Erst in Mendrisio erwachte in Nasso die Leidenschaft für sein Metier. Dort konnte er auch seinen Wissensdurst in Bezug auf die Geschichte der Architektur stillen. Das erlaubt ihm heute, mit Leichtigkeit Zusammenhänge zwischen Epochen, Stilen und Strömungen herzustellen. Eine wichtige Refe-

renz ist für Nasso die Renaissance. Den Italo-Schweizer fuchst es ein bisschen, dass für diesen Epochenbegriff nicht das italienische «Rinascimento» gebräuchlich ist.

Renaissance-Mensch

Mit den Künstlern der Renaissance teilt Marcello Nasso eine ihrer typischen Eigenschaften: die Vielseitigkeit. Nasso ist nicht nur Assistent an der ETH, sondern arbeitet auch künstlerisch. Letztes Jahr hat er am Hauptsitz der Elektrizitätswerke des Kantons Zürich (EKZ) Kunst am Bau installiert.

Für seine Installation «Energy-city» hat Nasso an einer Wand im EKZ-Gebäude 721 verspiegelte Glaskolben kreisförmig angeordnet. «Das Werk symbolisiert die Stadt der Zukunft, die zugleich ihr eigenes Kraftwerk sein wird», beschreibt er seine Arbeit, mit der er den aktuellen energiepolitischen Diskurs auf den Punkt bringt.

Neben alledem betreibt Nasso ein eigenes Atelier für Architektur, Kunst- und Kulturgestaltung und die «Architekturfabrik». Im Atelier widmet er sich Kunstinstallationen oder Innenausbauten, wie

die von ihm neu gestaltete Caffè Bar «Limmatfeld» in Dietikon. In der Architekturfabrik arbeitet er zusammen mit dem Architekten Emil Mürger an Studienaufträgen und Wettbewerben.

Zurzeit treiben ihn gesellschaftliche Fragen um wie die zunehmende Ökonomisierung aller Le-



bensbereiche, denen sich gerade auch die Architektur nicht entziehen kann. Sie muss zeitgemässe Antworten anbieten auf grundlegende Fragen, wie wir künftig leben, arbeiten, wohnen und unsere gemeinsamen Räume organisieren wollen.

Den ganz grossen, bereits realisierten Wurf kann Nasso noch nicht vorweisen. Muss er auch nicht. Ohnehin wird er erst in zwölf Jahren ein junger Architekt sein.

Die vom Schweizer Feuilleton-Dienst verfasste 15-teilige Serie «Talentschmiede Schweiz» ist mit finanzieller Unterstützung aus dem Kredit «Verständigungsmassnahmen» des Bundesamtes für Kultur zustande gekommen. Das BT druckt sie regelmässig ab.



Die Architektur im Diskurs der Gegenwart: der junge Architekt Marcello Nasso.